

Call for Papers

ARBEIT – Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik

Das Subjekt und die Digitalisierung – Wie wird die Arbeitswelt digital? Wie digital wird die Arbeitswelt?

Die Digitalisierung von Arbeit und Wirtschaft wird in den letzten Jahren – in der Praxis, aber auch in der gesellschaftlichen und politischen Debatte – zunehmend als der zentrale Entwicklungstrend diskutiert. Bekannte Schlagworte sind Industrie 4.0, Cloudworking und Crowdsourcing, Smart Services oder auch das „Internet der Dinge“. Die Bandbreite der erwarteten Veränderungen reicht von neuen Geschäfts- und Produktionsmodellen bis hin zu neuen Formen der Arbeits- und Unternehmensorganisation, sowohl im Bereich der Fertigung als auch in weiten Bereichen der Dienstleistungs- und Wissensarbeit.

Die Diskussion über die Digitalisierung von Arbeit steht damit in einer Reihe mit früheren Diskussionen über soziale Megatrends in der Arbeit (wie z.B. neue Produktionskonzepte, Entgrenzung, Subjektivierung). Im Nachhinein kann konstatiert werden, dass diese früheren Diskussionen häufig Gefahr liefen, einzelnen Erscheinungen zu viel Reichweite und Wirkung beizumessen und durchaus widersprüchliche und uneindeutige gesellschaftliche Prozesse in verdinglichender Weise zu vereinfachen.

Ein ähnliches Problem deutet sich auch in der Diskussion über die Digitalisierung der Arbeit an. So richtet sich die enorme öffentliche und wissenschaftliche Aufmerksamkeit bisher oftmals nur auf die Folgen „der“ Digitalisierung, häufig ohne überhaupt genau bestimmen zu können, welche Substanz und Reichweite dieser Entwicklungstrend wirklich hat. Im Zentrum der Debatte steht bisher primär die Frage, in welchem Ausmaß und in welchen Bereichen menschliche Arbeitskraft durch digitale Systeme ersetzt werden kann – oder ggf. sogar neue Jobs und Arbeitsfelder entstehen können. In diesen quantitativen Analysen bleibt so zum einen die gesellschaftliche Gestaltbarkeit digitaler Arbeitsformen und zum anderen die qualitative Rolle und Bedeutung menschlicher Arbeitskraft in neuen, digitalisierten Arbeitsformen unterbestimmt. Auf der einen Seite entsteht so der Eindruck einer völlig bruchlosen und linearen Durchsetzung „der“ Digitalisierung, die weder Widersprüche noch komplexe Dynamiken sozialer Veränderungsprozesse oder gar Grenzen ihrer Wirksamkeit kennt; auf der anderen Seite besteht die Gefahr, die Digitalisierung auf bloße Auto-

omatisierungsprozesse zu reduzieren und so die Brüche und die vielgestaltige Realität der digitalisierten Arbeitsformen für die Beschäftigten aus dem Blick zu verlieren.

Absicht des Schwerpunkthefts „Das Subjekt und die Digitalisierung“ ist es deshalb, konsequent nach der Gestaltbarkeit und der Rolle des Subjekts in der Digitalisierung der Arbeitswelt zu fragen. Ziel ist es, differenzierte und empirisch fundierte Perspektiven auf die konkrete Praxis der Digitalisierung von Arbeit zu entwickeln. Mit der Frage, wie (und mit welchem Beitrag von Menschen) die Arbeitswelt eigentlich digital wird, soll so nicht zuletzt ein Beitrag geleistet werden zu der Frage, wie digital die Arbeitswelt wirklich wird.

Zentrale Themen und Fragestellungen beziehen sich dabei insbesondere ...

- ... die betriebliche Umsetzung von Digitalisierungsprozessen (Anlage und Implementierung),
- ... die konkrete Praxis digitalisierter Arbeitsformen und die Rolle, die das Subjekt hier einnimmt,
- ... die Folgen und das „Erleben“ dieser Arbeitsformen durch die betroffenen Menschen
- ... und die Folgen digitaler Arbeitsformen für die Institutionen der betrieblichen Mitbestimmung und Interessenvertretung.

Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist ein Forschungsfeld, das die gesamte Arbeitsforschung betrifft – von der Arbeits- und Industriesoziologie über die Arbeitswissenschaften und die Arbeitspsychologie bis hin zur Betriebswirtschaftslehre, aber auch ingenieurwissenschaftliche Disziplinen und die Informatik. Gerade durch den Fokus auf die Rolle des Subjekts können hier neben quantitativen auch qualitative Beiträge sowie insbesondere interdisziplinär angelegte Beiträge – sowohl auf empirischer wie auch auf konzeptioneller Ebene – neue Impulse für die Diskussion liefern. Besonders begrüßt werden auch Beiträge, die sich der Thematik gendersensibel und historisch vergleichend nähern.

Beiträge zu diesem Call for Papers sind bis spätestens 30. September 2016 an die Redaktion der Zeitschrift ARBEIT zu senden: frank.seiss@isf-muenchen.de. Die Zeichenzahl sollte 60.000 (incl. Leerzeichen) nicht überschreiten. Wir bitten um Zusage in zwei Fassungen: einer vollständigen und einer anonymisierten Fassung, da die Beiträge einen Begutachtungsprozess durchlaufen. Die Beiträge sind vorgesehen für das Heft 1/2017 der ARBEIT.